

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

[illegible]

Enttäuschung über die Rückwirkungen. — Das Ergebnis des Wettbewerbs für den Bochumer Rathausneubau.

Die einzelnen Erleichterungen.

Verfolgung steht ausschließlich den folgenden Behörden zu: der interalliierten Rheinlandkommission und den kommandierenden Generalen der Armee. Die Verwaltungsgemeinschaften selbst werden nur von der interalliierten Rheinlandkommission ergriffen, und zwar erst, wenn sie vor einem gerichtlichen Ausmaß gebracht worden sind, dem ein deutsches Mitglied angehört.

der Entföpfung und der Annäherung herbeiführen sollen und daß infolgedessen das Beziehungsregime einer Ueberprüfung im Geiste des gegenseitigen Vertrauens, des guten Glaubens und des guten Willens unterzogen werden soll in dem Wunsche, die erprießlichen Beziehungen zwischen der Bevölkerung und den deutschen Behörden einerseits und den Besatzungsgruppen andererseits zu fördern und somit an dem Werke des Friedens zwischen den Völkern mitzuwirken, hinsichtlich ihrer Verordnungen und Anweisungen Erleichterungen eintreten zu lassen, die sich mit dem Versailleser Vertrag, dem Rheinlandschickommen und den Erfordernissen der Befahrung im Rahmen der allgemeinen Entscheidungen der alliierten Regierungen vereinbaren lassen.

1. Der Reichskommissar.

Die Alliierten haben ihre Zustimmung zu der Ernennung eines neuen Reichskommissars gegeben. Die interalliierte Rheinlandkommission ist bereit, sofort mit ihm in Verbindung zu treten.

2. Befähigungsstärke, Umgruppierung und Festsetzung der alliierten Streitkräfte.

Die Stärken der Besatzungstruppen werden fühlbar herabgesetzt. Dadurch wird die Rückgabe eines Teils der öffentlichen Gebäude und der Wohnungen bezw. der Grundstücke, deren Ueberlassung zum Gebrauch der Truppen und Besatzungsbehörden notwendig war, an die Behörden und die Bevölkerung ermöglicht werden.

3. Delegierte der interalliierten Rheinlandkommission.
Das Delegiertensystem wird mit Wirkung vom 1. Dezember aufgehoben.

Die Gewerkschaften beim Reichstanzler.

4. Revision der Verordnungen.

Die deutsch-englischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

London, 18. November.

Die deutschen Zollfachverständigen, die in London zur Teilnahme an den Verhandlungen eingetroffen sind, haben den Abgeordneten eine sehr umfangreiche Beschrift über die Wirkung der englischen Zölle auf die deutsche Ausfuhr nach England überreicht. Besonders ausführlich ist die Wirkung der neuen Zölle behandelt worden.

Verwirklichung der deutschen Seefahrt und Seeräuberei: Eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Seefahrt ist die Verwirklichung der deutschen Seefahrt und Seeräuberei. Die deutsche Seefahrt ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Seefahrt. Die deutsche Seefahrt ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Seefahrt.

b) Die deutschen Verwaltungen: Die Kategorien der Beamten, deren Ernennung der internationalisierten Rheinlanfbankkommission angezeigt werden muß, werden auf einige Hauptkategorien beschränkt. Zwischen den Deutschen und den Alliierten wird zur Prüfung besonderer Fälle ein Güteverfahren eingeführt. Die Bedingungen für die Abiegung von Beamten werden Einschränkungen erfahren und mit Garantien versehen.

II. Gerichtsbarkeit.

a) Gewisse in den Verordnungen vorgesehene Strafen werden herabgesetzt.

b) Maßnahmen sollen getroffen werden, um gewisse Strafsachen, die bisher von den Militärbehörden entschieden wurden, grundsätzlich der deutschen Gerichtsbarkeit zu übertragen.

c) Die Bestimmungen, die für gewisse Retonnen, die den Besatzungsbehörden Dienste geleistet haben, einseitig die Entscheidungen der alliierten Behörden vorziehen, werden aufgehoben. Gültige und Schiedsverfahren werden dafür in Auge gefaßt.

III. Polizei.

a) Die Lieferung gewisser periodischer oder sta-
tistischer Berichte wird eingeschränkt. (Anwei-
gung Nummer 2)

b) Die Regelung des Verkehrs wird noch gewisse Erleichterungen erfahren, im besondern hinsichtlich der Personalausweise und der Niederlassung in den besetzten Gebieten. Weiter werden Erleichterungen eintreten hinsichtlich der Verfolgungen und Bestrafungen leichter Verbrechen.

c) Die bisher von den Delegierten "funktionierten" Vollmachten werden aufgehoben. Es wird eine neue Regelung geschaffen auf der Grundlage des Übereinkommens. Das Recht der Straf-

Die englische Arbeiterpartei und der Locarno-Vertrag.

Die Arbeiterpartei im englischen Unterhaus be-
trug, einen Zusatzantrag zu den Anträgen der Re-
gierung auf Ratifikation des Paktes von Locarno
einzubringen. Dieser Zusatzantrag heißt die Ratifi-
kation des Paktes im allgemeinen gut. Die Partei
fordert jedoch gewisse Sicherungen, die heute
in Ramsay MacDonald in seiner Unterhausrede
über besprochen werden sollen.

n) **Luftfahrt:** Diese Frage wird von den zuständigen Zivil- und Militärbehörden hinsichtlich der Bedingungen für das Überfliegen des besetzten Gebietes durch deutsche Flugzeuge geprüft werden.

IV.) Beförderung und Verpflegung.
a) Die Verordnungen über die Schifffahrt und gewisse polizeiliche Befugnisse der internationalisierten Schifffahrtskommission (C. F. C. M. C.) werden aufgehoben. Andererseits wird die Einreise von Abschriften der Schiffsfahrtpapiere nicht mehr

b) Die Verordnung N/39 über die Verflechtung wird aufgehoben.
Die vorstehenden Abänderungen werden im einzelnen Gegenstand einer Gesamtverordnung sein, die noch veröffentlicht werden wird. Im Hinblick auf die frühere Ausbeugung und die gegenwärtige Revision dieser Verordnungen beabsichtigt die interalliierte Abklärungskommission, eine Koffizizierung zur Klarstellung der noch inkräftig bleibenden Bestimmungen vorzunehmen. Diese Koffizizierung wird die Zahl der Verordnungen beträchtlich herabsetzen und sie auf etwa 20 zurückführen.

5. Annette

Die alliirten Behörden haben die Absicht, die Amnestie- und Gnadenmaßnahmen zu treffen, die durch die Umstände und die erwartete gegenseitige Beiruhung gerechtfertigt sind.

Durch alle oben angeführten Maßnahmen geben die in der Begehung teilnehmenden Mächte und die sie vertretende interalliierte Rheinlandkommission ihrem Wunsche Ausdruck, in den Rheinlanden eine sehr liberale Politik anzuwenden. Sie vertrauen auf den Geist der Mitarbeit der deutschen Behörden und der Bevölkerung und auf deren guten Willen, die Aufgaben der Regierungsbehörden hinsichtlich der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und der Bedürfnisse der Armen zu erleichtern. Sie hoffen ferner, daß die Unterstützung, die sie von deutscher Seite erwarten, ihnen leicht verlagst werden wird.

Rücktritt der tschechischen Regierung.

Prag, 17. November.
Ministerpräsident Seifert hat namens der Regierung dem Präsidenten der Republik die Demission eingereicht, die der Präsident annahm. Er betraute den Ministerpräsidenten und die übrigen Ressortminister bis zur Bildung einer neuen Regierung mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte.

Aufwertung und kein Ende.

Von
Stadtrat Dr. Wersel.

Unter den Problemen, die unser Volk bewegen, tritt jetzt die Frage der Aufwertung wieder in den Vordergrund. Die verarmten Kleintrentner und Sparer wollen einen Völkseintwid darüber herbeifahren, daß die Aufwertungsgegebung zu ihren Gunsten geändert wird: sie sammeln mühsam Gelder zu einem Fonds für diese Aktion und werden in Verfallungen und in der Preffe für ihre Pläne. Die Parole: Wahlenthaltung bei den Jareswahlen, die Entfaltung über das Aufwertungsgefeß vom 16. Juli 1925, der Kund nach links bei den kürzlichen Berliner und Wadener Wahlen — alles das wird mit auf die Verärgerung weitestere Kreise über die ungenügende Lösung der Aufwertungsfrage zurückgeführt.

Wunderung! Ein altes, niemals ausgeführtes Lied! Schon im grauen Altertum klang die fatale Weise; denn damals schon gab es Währungsverfall und Inflation. Solon, einer der sieben Weisen Griechenlands, der es also wissen mußte, führte in Athen die Sanierung der zerrütteten Finanzen durch eine Verächterung des Silbergeldes durch und verfürzte damit die Ansprüche der Gläubiger des Staates, freilich nur um 25 Prozent. Die gleiche Manipulation der Währungsverächterung nahmen römische Kaiser vor, wenn der Falles nahe. Im verworrenen Mittelalter war das Kippen und Wippen, d. h. die Verpöschung des Silbergeldes, bei weltlichen und geistlichen Fürsten beliebt, und noch Friedrich II. von Preußen zog die geächteten preußischen Silbertaler ein und gab an ihrer Stelle schlechtes Geld heraus.

Weit größte Möglichkeit solcher „Sanierungen“ der Staatsfinanzen durch Währungsverflechterung bot dann das Papiergeld. Die Schieber der französischen Revolution suchten den Staatsbankrott durch massenhafte Ausgabe von Assignaten mit immer höheren Ziffern aufzuballen.

Tout comme chez nous! Verlorene Kriege und Revolutionen haben noch immer zu schweren Finanzkatastrophen geführt, und so ist denn auch der Weltkrieg von Deutschland und Oesterreich schließlich nur durch bewußte Währungsverschlechterung mit Papier begahlt worden; England dagegen hat seine Kriegskosten während des Krieges durch Steuern gedeckt! Das Deutsche Reich hat sich im Kriege und nach der Umwälzung nur durch planmäßige Geldentwertung gehalten; die Inflation mußte es deshalb als unvermeidliches Uebel hinnehmen.

Das Reich hat den Krieg geführt und verloren, es hat der Entente die Kriegsschäden zu erleiden, im Dankschuldigen sind die Richtlinien und Ziffern für diesen Schadenersatz festgelegt. Die Dankschulden beginnen jetzt zu laufen. Das ist die Reparation nach außen. Daneben geht die für uns Deutliche nicht minder wichtige Frage der inneren Reparation, d. h. die Entschädigung derer, die ebenfalls durch den Krieg ihr Geld verloren haben, das Geld, das sie der öffentlichen Hand, d. h. Reich, Staaten und Gemeinden im Vertrauen auf deren Garantie - Versicherungen hin willig geleihen haben. Das allermeistens eine Ehrenschuld dieser drei Schuldner auch zum inneren Schadenersatz bezieht, befreit wohl niemand. Der erste, der entscheidende Schritt ist ja auch genau, indem durch das Aufverleihen auch diese inneren Schadenerschuldensprüche dem Grunde nach anerkannt worden sind.

Freilich ist aber darin gewährte Erbschaft bei weitem ein voller Schadenertrag, sondern muß eher wie eine Armenunterstützung an. Die Börse, der sicherste Gradmesser in wirtschaftlichen Dingen, bewertet 1000 Mark städtische Anleihe mit 20 Mark, 1000 Mark der Reichsanleihe mit 2 Mark. Das sind Almosen, keine Ent-

Wer sind die Gläubiger? Es sind einmal die nachträglichen Erwerber von Anleihenstücken, in erster Reihe die Spekulanten. Diese haben kein, auch kein moralisches, Recht auf Aufwertung. Inflationsgewinne muß man wegsteuern — England hat das flügerweise bereits während des Krieges getan —; sie aufzuwerten wäre Monjeus. Das Gros der Gläubiger rekrutiert sich aber aus den Scharen der Bürger, die ihr Leben und Arbeit und ihr erspartes Geld dem Vaterland und ihren Gemeinde anvertraut haben, weil diese Anlage über alle Zweifel lächer, „mündelsicher“ und durch feste Garantien geschützt war. Mit diesen Leibern hat das Reich den Krieg geführt, haben sich Kämpfer und Gemeinden durchgerettet, nur mit ihnen haben sie ihren Bestand wahren können. Soll ein reichsanfänger nur durch den Bankrott von Hunderttausenden seiner Gläubiger vertrieben worden sein? Es ist nicht nur Ehrenpflicht, es ist auch ein Gebot.

...tlichen Klugheit, in der Aufwertungsfrage jezt mehr zu geben, als es das Aufwertungsgeheh verführt. Die Erregung in den geschädigten Kreisen, der Ruin nach links, geben zu denken. Die jeztige Aufwertung ist auch auf zu lange Sicht eingestellt. Gewiss ist die Unterbrechung zwischen Alt- und Neubesitz zu begründen, aber das, was den Altbesitzern, vor allem den besessenen, gegeben wird, ist zu wenig und kommt, so wie die Dinge jezt liegen, in vielen Fällen überhaupt zu spät. Ueberdies arbeitet der riesige Aufwertungsapparat viel zu langsam. Jezt muß auch eine Ungleichheit ausgeglichen werden, die darin liegt, daß gleiche Rentner und Sparrer in der Inflationszeit jezt Papiere verkauft, ihre Sparfängenguthaben abge-

Bochumer Nachrichten.

Die Preisträger im Wettbewerb für Entwürfe zum Rathausneubau in Bochum.

Zum kommenden Jahre will die Stadt Bochum den so dringend notwendigen Bau eines neuen Rathauses in Angriff nehmen. Es kommt auf den alten Platz zu stehen, wird aber an der Allee von der Mühlenstraße bis zum „Bochumer Anzeiger“, von der Mühlenstraße bis zur Allee und an dieser bis zur evangelischen Pastoral reichend. Die hervorragendsten Architekten und Baumeister Deutschlands beteiligten sich an dem Wettbewerb; nicht weniger denn 252 Entwürfe wurden eingereicht. Das Preisgericht hat am 16., 17. und 18. November die Entwürfe geprüft. Nach sorgfältigen Erwägungen wurden fünf Entwürfe preisgekrönt und drei Entwürfe dem Magistrat zum Ankauf empfohlen.

Einen I. Preis von 18.000 Reichsmark erhielt der Entwurf Nr. 114. Kennwort: Kreuz-Feiler. Verfasser: Architekten Regierungsbaumeister H. Meyer und Stadtbaumeister A. Freese, Düsseldorf.

Einen II. Preis von 12.000 Reichsmark erhielt der Entwurf Nr. 151. Kennwort: Pannona. Verfasser: Architekten W. B. A. Willens & Hoffmann, Köln-Bochum.

Seinen III. Preis von je 7.000 Reichsmark erhielten die Entwürfe

Nr. 225. Kennwort: Der Ratshof. Verfasser: Architekt Dipl.-Ing. Gerhard Graubner, Stuttgart.

Nr. 231. Kennwort: Kassenhallen. Verfasser: Architekt Karl Bonab, Stuttgart.

Nr. 20. Kennwort: Ratshof. Verfasser: Architekten B. D. A. Willens & Hoffmann, Köln-Bochum.

Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe:

Nr. 136. Kennwort: Soli et fasti. Verfasser: Architekten Dahl & Rödel, Essen.

Nr. 200. Kennwort: Der Rathaussturm. Verfasser: Architekt B. D. A. Willens & Hoffmann, Köln-Bochum.

Nr. 229. Kennwort: Bochumer Stadtwappen. Verfasser: Architekten Dipl.-Ing. Adolf Schumacher und Dipl.-Ing. Gerd Offenberger, Stuttgart.

Die Ausstellung der Entwürfe findet in den Sälen des Rathauses in Bochum in der Zeit von Freitag, den 20. bis Samstag, den 28. November einschließlich und zwar von vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 7 Uhr statt.

Schulrat Hoffmann 7. Nicht lange hat sich Schulrat Hoffmann des wohlverdienten Ruhestandes freuen können; er ist Dienstag früh an einem schweren Leiden, das ihn vor einigen Wochen befiel, sanft entschlafen. Am 28. April 1860 zu Kassel geboren, besuchte er das dortige Gymnasium, studierte in Marburg und Berlin Theologie und Geschichte und wurde nach Abschluss seiner Studien zunächst Pfarrer und Rektor zu Gundersberg bei Jülich. Dann wurde er Pfarrer und Kreisinspektionsbezirk in Ronsdorf in Hessen-Nassau. Am 1. September 1907 übernahm er den Kreisinspektionsbezirk Bochum-Land, wurde am 1. April 1910 nach Minden versetzt und kam am 1. Oktober 1913 nach Bochum zurück. Zwölf Jahre leitete Schulrat Hoffmann dann den Kreisinspektionsbezirk Bochum-Stadt. In der Kriegszeit und in der Besatzungszeit lastete auf ihm eine große Bürde. Er ging ganz in seinem Amte auf, seine Arbeit war ihm geweiht. Die Gutschule und die Gutschule hatten in ihm einen warmen Förderer. Am 1. Oktober dieses Jahres trat er in den Ruhestand. Stets hilfsbereit, von vornehmer Gesinnung, war sein Wirken von Segen gekrönt. Nun ruht er aus vom arbeitsreichen Leben. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Evangelische Gemeinde. Ein großer Verlust steht in Kürze der Evangelischen Kirchengemeinde bevor. Pfarrer Schirmacher hat einen Ruf als Provinziallekturer für Innere Mission in Schleswig-Holstein angenommen und wird Bochum bereits am 1. Januar 1926 verlassen. Mit Bedauern sieht man den jungen tatkräftigen Seelsorger, der auch als Kanzelredner sehr geschätzt war.

Das Stahl- und Röhrenwalzwerk gehört nach Bochum.

Der Betriebsrat des Bochumer Vereins hat an die Mitglieder des preussischen Landtages, dessen Ausschuss heute zur Beratung der Eingemeindungsvorlage auftritt, folgende Eingabe gerichtet:

Die Eingemeindungsvorhaben im Ruhrgebiet sind Ihnen bekannt. Der unterzeichnete Betriebsrat des Bochumer Vereins hat nun nicht die Absicht, sich in den Eingemeindungsstreit einzumischen.

Gleichwohl können wir nicht umhin, der Behauptung entgegenzutreten, daß das Martinstahl- und Röhrenwalzwerk ein selbständiger Betrieb wäre, der mit dem Bochumer Verein nichts zu tun hätte. Demgegenüber müssen wir folgenden feststellen:

1. Für den Bochumer Verein in Bochum, das Martinstahl- und Röhrenwalzwerk in Sönntrup besteht nur eine Verwaltung, die ihren Sitz in Bochum hat.
2. Das nötige Gas wird von der Beche „Carolinengraben“ zu den Hochöfen des Bochumer Vereins geleitet, mit Gasofengas versorgt und nach dem Martinstahl- und Röhrenwalzwerk weitergeleitet. Es werden damit die Ofen des Martinstahl- und Röhrenwalzwerkes gespeist.
3. Das flüssige Eisen, das in den Hochöfen des Bochumer Vereins gewonnen wird, wird mittels Pfannen nach dem Martinstahlwerk in Sönntrup geschickt und dort weiterverarbeitet.
4. Die Beschaffung des sehr umfangreichen Materials aller Art, das zum Betrieb des Bochumer Vereins und des Martinstahl- und Röhrenwalzwerkes erforderlich ist, erfolgt durch eine Einkaufsverwaltung, die ihren Sitz in Bochum hat und der Gesamtverwaltung unterstellt ist.
5. Für den Bochumer Verein und das Martinstahl- und Röhrenwalzwerk besteht nur ein Betriebsrat.

Manches vorangetragen; die nachfolgende Not weiterer Streik zwingt zu vergrößerter Sorge. Für die etwa 7500 Arbeiterangehörigen der Werke der Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet, besonders der Werke für die Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet, ist die Lage sehr ernst. Die Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet sind in der Lage, die Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet zu unterstützen. Die Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet sind in der Lage, die Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet zu unterstützen.

Autobuslinie Bochum — Varmen. Die von der Kraftwagen-Gesellschaft Ruhr-Wupper m. B. G. zu betreibende Autobuslinie Bochum — Varmen — Hattingen — Sprockhöbel — Varmen steht kurz vor ihrer Fertigstellung. Wir erhalten nun endlich eine bessere Verbindung mit dem Wuppertal. Die Eisenbahnstrecke ist 47 Kilometer lang, die Autobuslinie nur 36 Kilometer. Die Wagen sollen alle zwei Stunden vom Wilhelmplatz abfahren und in anderthalb Stunden in Varmen sein. Der erste Wagen fährt früh 6 Uhr, der letzte 1,28 Uhr nachts ab.

Neue Straßenbahnwagen. Die Westfälische Straßenbahn hat auf der Strecke Bochum-Cattrop einen neuen Wagentypus eingeführt. Die Wagen mit Lederpolsterung auf den Sitzen haben 48 Sitzplätze. Der Führer leitet den Wagen durch Handhabung von zwei Steuerträgern. Die Wagen haben den Vorteil, daß sie ohne Verankerung durch die Weichen fahren können, ohne Gefahr des Entgleisens, weil sich die Achsen der Kurven entsprechend einstellen. Neben einer Handbremse sind die Wagen mit einer magnetischen Schienenbremse versehen. Der Wagen läuft vorwärts zur Probe. Bei Verabreichung schaffte die Verwaltung vier weitere Wagen an.

Der Aufruf zum Wahlkampf. In anderthalb Wochen und die Wahlen zum Provinziallandtag und zum Reichstag. Die Wahlbewegung ist noch ziemlich lebhaft. Die erste öffentliche Wahlversammlung hielt gestern die Sozialdemokratische Partei im Unionpalast ab. Der Theaterplatz war voll besetzt, als Reichs- und Staatsminister Meißner seinen Vortrag über „Der Reichstag und die Provinziallandtagswahlen“ begann. Die Wahlen fanden statt in einer politisch verunsicherten Zeit und unter ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Nicht der Kampf gegen Varnum, sondern der Kampf gegen die deutsche nationale Volkspartei, die wieder an die Futtertrübe wollte. Am 29. November sollte die Zentralnationale Volkspartei ihren früheren Einfluß im Provinziallandtag und in den Kreistagen zurückgewinnen. Die Kommunalwahlen seien nicht minder wichtig, denn die politischen Wahlen. Die Provinz sei die Trägerin der Wohlfahrtsfrage; wie diese ausgeübt werde, darauf komme es an. Von den 72 Millionen des Provinzialhaushalts entfielen 45 Millionen auf die Provinzialverwaltung. Auch auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft habe die Provinz gleichfalls große Aufgaben zu erfüllen, ebenso oblag die wichtige wirtschaftliche Aufgabe. Der Reichstag forderte das Monopol der Provinzial-Industrie, eine Vergrößerung des landwirtschaftlichen Gebietes der Provinz im Hinblick auf ihre Wirtschaftslage; eine Erweiterung der Reichsverwaltung, wie Elektrizitätswerke, Klein- und Straßenbahnen, Eisenbahnen usw.; Ausbau der Wohnungsfürsorge, der Arbeitsvermittlung, der sozialen, der Kriegshilfsleistungen, der Kindergesundheitsfürsorge durch die Provinz. Es sei in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Wohlfahrtsfrage

Der Bochumer Verein und das Martinstahl- und Röhrenwalzwerk sind zum Teil der Gewerbeinspektion für Bochum, zum Teil der Gewerbeinspektion für Gelsenkirchen unterstellt. Daraus ergeben sich bei Unfalluntersuchungen außerordentlich unliebsame Störungen. Auch der Unfallschutz leidet unter dieser Zersplitterung. In der Wahrnehmung der Interessen der Arbeiter des Bochumer Vereins und des Röhrenwalzwerkes in Bezug auf die Wohnungsfürsorge und der sonstigen Wohlfahrtsleistungen ergeben sich für den Betriebsrat des Gesamtwerkes außerordentliche Schwierigkeiten.

Nach Vorliegendem muß es auch für den Fernstehenden klar sein, daß die Behauptung, daß das Martinstahl- und Röhrenwalzwerk ein selbständiger Betrieb ist, jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt.

Der Betriebsrat hält es unbeschadet der zwischen den einzelnen Gemeinden geführten Kämpfe um das Martinstahl- und Röhrenwalzwerk für geboten, einbringend darauf hinzuwirken, daß eine Eingemeindung des Gebietes nach Bochum, auf dem das Martinstahl- und Röhrenwalzwerk liegt, eine Maßnahme ist, die im Interesse der Arbeiter des Bochumer Vereins und des Martinstahl- und Röhrenwalzwerkes dringend erforderlich ist.

Darüber hinaus liegt auch die Eingemeindung der Gemeinden Eppendorf und Sönntrup als Wohnviertel nach Bochum durchaus im Interesse der genannten Arbeiter.

Der Betriebsrat.
J. A. Johann Gallin.

Verursachung. In Bochum bestand schon lange, bevor es den Gemeinden gelehrt zur Pflicht gemacht worden ist, Berufsämter einzurichten, eine Verursachungsstelle. Sie war von privater Seite übernommen worden. Später wurde sie von der Stadt übernommen und dem öffentlichen Arbeitsnachweis Bochum-Stadt angegliedert. In Ausführung der von der Reichsarbeitsverwaltung ergangenen Richtlinien hat die Verursachungsstelle, die eine männliche und eine weibliche Abteilung umfaßt, eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen angestrebt, um die Vorbereitung auf die Berufswahl und eine erfolgreiche Berufsberatung der Jugendlichen sicherzustellen. Die Jugendlichen und ihre Eltern werden über die wirtschaftliche Lage der Berufe, Vorbedingungen, Ausbildungsmöglichkeiten, Fortbildung und Berufsaussichten aufgeklärt. Im besonderen wird ihnen der Wert der gelehrten Arbeit im Vergleich zur ungelerten klar gemacht. Zurzeit haben sich beim Berufsamt rund 600 Knaben und Mädchen zur Beratung gemeldet, die aber bisher wegen des Mangels an offenen Stellen nicht in dem gewählten Beruf untergebracht werden konnten. Hierin 1926 kommen zu den 600 Jugendlichen weitere 2500 Berufsanwärter hinzu.

Nach ist früh! Bei einem Anknüpfungsverein ging kürzlich das Schreiben eines bei ihm verstorbenen Zeigers ein, in dem dieser mitteilte, daß er sich mit seiner Frau getrennt hätte und deshalb den Antrag stellte, daß im Falle seines Todes der Frau keine Pension gezahlt werden solle. Der besagte Ehemann wollte also sein Ehepaar auf diesem Wege etwas ungewöhnlichem Wege allen Entschuldigungen; denn er verlangte, daß sein Schreiben zu den Akten genommen werde. Nicht wenig erstaunt war man aber, als einige Zeit später der Ehemann mitteilte, daß er sich mit seiner Frau wieder vertragen habe und der Auszahlung der Pension an seine zukünftige Witwe nichts mehr im Wege stehe. Das erste Schreiben sei zu vernichten. — Unnötig, zu sagen, daß der biedere Ehemann die gesetzlichen Bestimmungen nicht vom Stande seines Ehemometers abhängig machen kann.

Aber wo, in diesem Straßengeirr, diesem Häusermeer einen finden. Wie sehr hoffte sie damals bei ihrer Wieder- verheiratung diesen Rat und Schutz in Robert Janek zu finden. Mechanisch ging sie Schritt vor Schritt. Ihr Born war verfliegen ... nur traurig war sie noch. Und ganz heimlich bekümmert: es hatte doch arg getroffen, das Wort vom Verliebtsein in ihren Jahren. Sie bog in eine Nebenstraße ein. Vor einer Konditorei, in der sie früher wohl eine Tasse Schokolade getrunken hatte, blieb sie stehen. Nach Hause gehen mochte sie nicht, hier konnte sie still sitzen, ein paar Zeitschriften durchblättern und überlegen, wie sie sich am Abend zu ihrem Mann stellen sollte. Kaum sah sie, erleichtert aufatmend, an einem der kleinen Wärmestände, als sie von einem der größeren aus einer Nische heraus ein lauter Ruf traf: „Frau Janek, hier.“

Teichmann winkte mit beiden Armen. „Nehmen Sie doch zu uns. Platz vorhanden.“ Unwillkürlich stand sie auf und ging hinüber. Mit Hallo wurde sie empfangen. Neben Teichmann sah man verhäutetem Lächeln Auguste Vartels ... im Sofa thronte Frau Dorette. Teichmann machte eine grobgrainige Handbewegung. „Gabe die Ehre, Ihnen meine Frau sowie meine selbst als den Geschäftsführer einer Fremdenpension, welche die Firma Vartels und Teichmann demnach eröffnet wird, halten und bei Bedarf empfangen.“ Mit schleierverhüllter Schadenfreude nahm Frau Vartels Amaliens Glückwünsche entgegen. Teichmann schwärmte von großen Plänen. Auguste sah ein bißchen gedrückter dabei. Im Innersten dachte sie noch oft an den schönen, interessanten Schiefer, der ihr schon entgegengesetzt Herz noch einmal zum Hoffen aufgestört hatte. Amalie dachte im Stillen, wie wollen denn die das bloß anfangen? Fremdenpension? Na, das gehörte mehr als Zimmeradarmieren. Wenn sich Dorette nur

Die Arbeitsmarktlage in Bochum.

Bericht des Bochumer Arbeitsmarktes für den Monat Oktober 1925.

Es ist wieder eine Verschlechterung der Beschäftigungsmöglichkeiten gegenüber dem Monat September zu verzeichnen.

Männliche Abteilung: In der Landwirtschaft hielt die ungünstige Lage an. Vermittlungen konnten mit Ausnahme eines Transportes von 26 Kurden nach Hannover wenig erfolgen. 26 Bergarbeiter konnten nach außerhalb im Bergbau untergebracht werden. Bei den Fischen im örtlichen Bezirk haben Anlegungsmöglichkeiten nicht bestanden. In der Metallindustrie ist wieder eine Verschlechterung eingetreten. Weitere Entlassungen und Stilllegungen sind erfolgt. Kleinere Firmen haben außerordentlich unter Auftragsmangel und Kapital-schwierigkeiten zu leiden. Die Beschäftigungsmöglichkeiten im Holz- und Schniststoffgewerbe waren etwa dieselben wie im Vormonat. Selbst für erfahrene Fachkräfte fehlt es an Arbeit. Im Fleischgewerbe und Kleingewerbe konnten einige Vermittlungen getätigt werden. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist geblieben. Im Baugewerbe und auch Entlassungen erfolgten, so daß die Vermittlungszahl schlecht war. Die Lage im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hat sich noch weiter verschlechtert. Im Bergbau sind die Verhältnisse sehr ungünstig. Die Entlassungen von Hilfsarbeitern der Industrie und des Baugewerbes hat die Arbeitsmarktlage der ungelerten Lohnarbeiter sehr verschlechtert. Unterbringungsmaßnahmen bestehen so gut wie gar nicht, und die Arbeitslosen mühen der Erwerbslosen-Fürsorge überwiegen. Ganz besonders ungünstig sind nach wie vor die Verhältnisse für launmännliche und Büroangestellte. Offene Stellen gibt es kaum. Industrie und Banken entlassen noch weiter Angestellte, wodurch sich die Lage noch verschlechtert hat. In den nicht erwähnten Berufsgruppen hat sich nichts geändert.

Weibliche Abteilung: Die weitere fortschreitende Verschlechterung des Arbeitsmarktes zeigte sich klar in dem weiteren Anwachsen der Zahl der Arbeitsuchenden und dem Rückgang der gemeldeten offenen Stellen. Im Vormonat (September) meldeten sich neu 776 Arbeitsuchende, im Oktober 812. Die Zahl der neu gemeldeten offenen Stellen betrug im September 389, im Oktober nur 241. Die Vermittlungstätigkeit war trotzdem sehr lebhaft, vier Fünftel der gemeldeten offenen Stellen konnten besetzt werden (197). Am Schluss des Monats standen noch 17 Stellen gegenüber Nachfrage in der Landwirtschaft, der Jahreszeit entsprechend zurück. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe konnten einige Mädchen nach auswärts zur Arbeit in Fischkäuereien und in der Konfektindustrie untergebracht werden. Die Lage im Fleischgewerbe hat sich noch nicht gebessert, 57 Arbeitsuchenden standen nur 4 Stellen zur Verfügung. Auch im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe ist ein Rückgang der gemeldeten offenen Stellen zu verzeichnen, 40 neu gemeldeten offenen Stellen im Vormonat standen 32 im Oktober gegenüber. In der Hauswirtschaft ist die Unterbringungsmaßnahme für arbeitsuchende jüngere Kräfte zurzeit außerordentlich gering. Gutes, gelerntes Personal findet noch Stellung, wenn auch jetzt schon der Mangel an Stellen einsehbar ist. In den Haushalten ist die Nachfrage nach Frauen für Putz- und Büropersonal sehr groß. Für Verkaufsgar keine Stellen gemeldet, mit Ausnahme einiger Aus- hilfsstellen, die besetzt wurden. Für Angestellte der freien Berufe ist die Lage außerordentlich ungünstig.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug im Oktober: männliche Abteilung 8085, weibliche Abteilung 1540, im September 8281 bzw. 1496. Offene Stellen: Oktober 539 m., 280 w., September 476 bzw. 356. Besetzte Stellen: Oktober 511 m., 197 w., September 453 bzw. 243. Die Zahl der Hauptunterstützten zusammengefaßt in der Erwerbslosenfürsorge betrug Ende Oktober 2766 m., 298 w., September 2776 bzw. 216. Zuflassempfang: Oktober 1197 Frauen, 1946 Kinder, September 993 bzw. 1588. Die Zahl der Hilfsarbeiter betrug im Monat Oktober 87 und im Monat September 217.

Personalveränderung im Evangelischen Konfistorium. Der Konfistorialrat beim evangelischen Konfistorium in Münster, Privatdozent der Rechte an der Universität Münster, Dr. Friedrich Koch, ist vom Evangelischen Landeskirchenrat zum Obersonfistorialrat (Stellvertreter des Konfistorialpräsidenten)

Abendblatt
Neueste Telegramme, Kurztel
Erscheint täglich 4 1/2 Uhr.

Glücksucher

Roman von Erich Kästner.

Copyright by Greiner und Comp., Berlin W.

(Nachdruck verboten.)

22) In seinem Zimmer sah er und verfluchte seine Festigkeit. Die Brutalität, die in ihm aufsteigte zu schäumendem Born ... die nur mit aller Willens- kraft zu bändigen war. Er nahm einen Briefbeschwerer, ein Geschenk Amaliens, ein feines, goldnes Ding, warf es zur Erde und trat mit den Füßen darauf herum. Dann begann er sich und zwang seine Brust in die Brust zurück.

Er überlegte. Morgen wollte er zu Vera fahren. Sie mußte helfen. Mühte dieser Frau den Kopf zu zerbrechen. Sie blenden und bestechen durch den Glanz ihrer Verwandtschaft mit ihm. Alles hing von einer Verheiratung ab ... verdammt noch mal. So demütigend es auch war ... aber Schuld hatte er ja. Was brauchte er die Frau zu hängen und zu frähen.

An allen Gliedern bebend, schloß er den Geldsack auf, den Herr Westner, sein Vorgänger, einst- mals benutzt hatte, nahm sein Geheimbuch heraus und lepte sich an den Schreibstift. Stunden vergingen.

Reihe an Reihe standen die Zahlen, Blatt um Blatt füllten sich.

Von Janeks Eltern rannen große Schweißtropfen. Er wußte genau, daß noch nichts Bestimmtes über den Nachbau beschlossen war. Dennoch wußte ein Miß- trauen wie aus der Erde heraus, ward zum Gerede, sollte sich zu einer Gefahr zusammen.

Auch an der Börse hatte er mit allerdings klei- neren Gewinnen losgeschlagen, um nicht bluten zu müssen. Aber noch war nichts verloren ... Der eine große Coup mußte alles wieder einbringen.

Dann schüttelte er Schirbäck ab, der den gottver- fluchten Wechsel noch immer uneingelöst in seinen schmutzigen Händen hatte ... und der Verfalltag rückte heran.

Dann zahlte er Amalie ihr Vermögen zurück ... und sah endlich seinen Weg frei von jeder Abhängigkeit und Rücksichtnahme vor sich.

Amalie hörte vom Nebenbühler aus das Gepolter und sein lautes, lärmendes Atmen.

Sie hand mitten in der Stube und rang die Hände. Was sollte hier nach nun geschehen. Verlobt hatte er sie, weil sie ihm ihre Zuneigung gezeigt hatte.

Ja, sie hatte ihn gern gehabt, er aber wollte gewiß nur ihr Geld.

Und kindisch und lächerlich war sie oben drein. Immer hatte sie ihm gegeben, zu jedem Opfer stets bereit.

Gern tat sie es bisher, und gern sorgte sie für ihn, dankbar für einen freundlichen Blick und lache An- erkennung.

Aber was um Gotteswillen sollte nun nach diesem Auftritt geschehen?

Sie konnte doch nicht so einfach sich schlecht be- halten lassen. Sie war das nicht gewohnt.

In ihrer ersten Ehe war alles friedlich und an- ständig, pießbürgerlich zueinander ... ohne große Liebe ... ohne jedes Zerwürfnis.

Nie hatte sie Sorgen kennen gelernt ... schlecht und recht ihre Pflicht getan, wie sie es von den Eltern und ihrem Mann gelehrt.

Sie fühlte keine Angst in sich aufsteigen. Wenn Janek sich wirklich verheiratet hatte? wie Dorette Vartels ihr höflich erzählt hatte ... Was um Gotteswillen sollte sie dann anfangen?

Er hatte ihr ganzes Vermögen. War es verloren, so blieb ihr nichts als eine kleine Rente, die ihre Großmutter für sie gekauft hatte ... und die nicht zu mehr als dem bescheidensten Leben auf dem Lande reichte. Zu wenig ... zum Sterben zu viel.

Amalie schloß die Augen, um es zu wissen, liefen ihr die Tränen über die Waden.

Sie nahm ihren Hut, und stand dann wieder ge- dankenlos vor dem Spiegel, sah nicht ihr eigenes Bild. Schließlich raffte sie sich auf und ging die Treppe hinunter ins Freie.

Hierlich schaute sie sich nach einem Menschen, zu dem sie offen sprechen, dem sie sich anvertrauen konnte.

nicht anführen läßt. Der Teichmann taugt nichts ... Das arme Tierchen ... die Auguste kann einem leid tun.

Trotzdem empfand sie betäubt, wie sich die Ver- hältnisse veränderten. Dorette blähte sich hochmütig in neuen großartigen Ansprüchen, indes sie selbst in heimlicher Angst für ihre Zukunft fürchtete.

Und Teichmann redete und machte alles vergessen, was seine verheiratete Frau Schwiiegermutter jemals Nach- teiliges über ihn zu sagen gewohnt.

Amalie sah noch eine Viertelstunde bei ihnen, um nicht den Anschein eines Mißgunstens zu erwecken, dann ging sie auf einen Umweg nach Hause.

Robert Janek war nicht dort. In seinem Zimmer lagen die Splitter des Briefbeschwerers, zertrümmte und zerrissene Papiere umher.

Amalie rief nicht das Mädchen. Sie machte selbst Ordnung. Die Verschüttung beruhigte ihre Nerven mehr als der Spaziergang getan.

Dann schickte sie um ein nettes Abendessen, bedeckte den Tisch und erwartete, mit einer Handarbeit im Sessel ausruhend, ihren Mann. Freundlich wollte sie ihn empfangen, ohne Vorwürfe ... hatte sie sich doch auch vom Born hinreißen lassen.

Es ward später und später ... er kam nicht. Amalie konnte ihre Aufregung kaum noch beherr- schen.

Würde er überhaupt nicht mehr kommen? War dies ein Ende?

Sie wankte mit zitternden Knien umher und fühlte, sie konnte sich kaum aufrecht halten.

Sie ging an die Vorplatztür, horchte ins Treppen- haus hinunter ... nichts.

Im Briefkasten steckte noch die Abendzeitung. Sie nahm sie mit hinein.

Gedankenabwesend blätterte sie mit unruhiger Hand darin, überflog den Annonzenteil, die Familien- nachrichten.

Plötzlich fuhr sie zusammen ... Ihr Bild irrte über die amtlichen Bekanntmachungen ... las und erlarrte: „Wie verlaubbart, ist der Vau einer Ziege- bahn Zimmerode — Streich abgelehnt worden. Aus Gründen ufm.“

(Fortsetzung folgt.)

Herbergswerbewoche.

Am Sonntagabend 7 Uhr veranstaltete der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten in der Aula der Oberrealschule II einen „bunten Abend“. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. Der erste Teil der Darbietungen war ein Inbegriff. Er gab uns recht deutlich zu verstehen, daß sich unsere Jugendgruppen neben den beruflichen Arbeiten auch tiefschürfend mit idealen und geistigen Dingen beschäftigen. Die Wandertafel spielte mit ihren schönen inbegriffen Liedern und allerlei bunten abwechslungsreichen Musikstücken auf. Die Darbietungen in geselliger Hinsicht erweckte allgemeinen Beifall. Wundervoll hörte sich das dreistimmig gesungene Lied: „Es weilen alle Mitter“ an. Am Ende des ersten Teiles hielt der Vorsitzende des Jugendherbergswerbewoches von der Ortsgruppe Bochum, Lehrer Dubrich, eine martige Ansprache. Er führte mit kurzen aber herzigen Worten den Zweck und die Ziele des Herbergswerbewoches aus. Der zweite Teil des „bunten Abends“ war in fröhlichem Inhalt gehalten. Die aufgeführten Stücke aus dem Gruppenkreis gaben jedem Besucher einen eingehenden Einblick in das bunte Wandertafel. Vollständig wechselten mit fröhlichen Wandertafeln. Am Schluß der Veranstaltung sprach der G. V. Jugendherbergswoches Gruppe noch einige eindringende Worte. Mit dem Schluß der „Ade zur guten Nacht“ sang der bunte Abend aus.

Im Rahmen der Jugendherbergswoche veranstaltete am Dienstagabend die Jugendabteilung des Deutschen Handlungsbundes in der Aula des Wirtes Hofmeier, das Gebotene stand auf beachtenswerter Höhe. Besonders gefielen die Musikstücke und die flotten Lieder. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vertrauensmann des Deutschen Handlungsbundes, Bänder, gelangten dann sechs Spiele zur Aufführung. Gedicht- und Musikstücke sowie plattdeutsche Vorlesungen wechselten in bunter Folge, allen Teilnehmern eine köstliche Stunde bereitet.

Auch der Christliche Verein junger Männer und der Christliche Verein junger Mädchen hatten sich in den Dienst der Jugendherbergswoche gestellt und hielten ihren Werksabend am Dienstagabend in der Aula des Anwesens I ab, der stark besucht war. Musik, Gesang und Demonstrationen wechselten miteinander ab. Unter dem Motto „Im Wanderschlitt durchs Leben“ führte man die Zuschauer durch die Haupterlebnisse des menschlichen Lebens. Von der Wiege bis zum Tode zeigten geistliche Lebensbilder die Freuden und Leiden des Erdenlebens. Einen breiten Raum nahm selbstverständlich das Wandern ein, der ideale Zweck, die Jugend aus der Großstadt herauszuführen in Gottes freie Natur, zu bewahren vor dem Schmutz und zu erziehen zu christlichem Lebenswandel. Der Abend nahm einen anregenden Verlauf und das Publikum war voll und ganz bei dem Gebotenen und die Wirtinnen waren mit Lust und Liebe bei der Sache.

beim Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg in Berlin gewählt worden und wird sein neues Amt als Nachfolger des verstorbenen Oberkonsistorialrats D. Dr. Lüttgen am 1. Dezember antreten.

* **Zuschriften.** Die Statistik des Vero-Mond für den Monat Oktober gibt einen interessanten Aufschluß über die Vertriebsverhältnisse der Zuschriften. Es wurden befördert: Bücher und Papierwaren, Chemikalien, elektrische Artikel, Kasse, Filme, Glaswaren, Holzwaren, Lampen, Lebensmittel, Maschinen- und Motorteile, Metallwaren, optische Artikel, Papieren, Piano, Teile, Hüte, Rauchwaren, Bekleidungsmaterial, technische Apparate, Textilwaren, Zeitungen, Blumen, Auto- und Motorabteile, Silber, Edelmetalle, Farben, Federn, Gummiwaren, Glühlampen, Musikinstrumente und lebende Tiere vom kleinen Kanarienvogel bis zum raresten deutschen Schmetterling.

* **Arzt und Krankenliste.** Zu dem Verhältnis zwischen Krankenliste und Arzt hat das Reichsversicherungsamt verschiedene bemerkenswerte Entscheidungen getroffen. Die Schiedsinstanzen sind für Streitigkeiten über solche Einzelarztverträge zuständig, die nicht auf Grund eines Kollektivvertrages abgeschlossen worden sind, soweit Bestimmungen in Frage kommen, die geeignet sind, eine allgemeine Grundlage für die Regelung der ärztlichen Verhältnisse bei der Krankenliste zu bilden. Ein bisher allein angestellter Krankenarzt kann unbeschadet der schiedsrechtlichen Ansprüche aus dem Anstellungsvertrag aus dem sogenannten „fixierten Krankenarztsystem“ als solchem nicht den Anpruch herleiten, daß neben ihm kein weiterer Krankenarzt beschäftigt werden dürfe.

* **Was kostet die Steuererhebung?** Während im Frieden die Kosten der Steuererhebung bei Staat und Gemeinden 119 Millionen jährlich betragen, müssen, wie die „Weltdeutsche Wirtschaftspol. Kor.“ schreibt, gegenwärtig die Steuerzahler über 500 Millionen allein für die Kosten der Finanzämter aufbringen. — Es werden demnach die Steueranfänge eines Monats allein für die Verwaltung der Finanzen verbraucht.

(*) Die Gelbentwertung. Amtlichen und halbamtlichen Erhebungen zufolge sind die Löhne gegenüber der Vorkriegszeit wie folgt gestiegen: in England und Dänemark auf 200 Prozent, in Schweden auf 250 Prozent, in Italien auf 160 bis 200 Prozent, in den Ver-

Bußtags-Konzerte.

Konzert des Melanchthonkirchchors.

Das gewohntermaßen am Bußtag stattfindende Konzert des Melanchthonkirchchors unter der Leitung A. Barowsky's erfreut sich immer einer großen Anziehungskraft. Auch diesmal war der Besuch höchst zufriedenstellend. Das Programm verriet etliche kirchlich-musikalische Ausgrabungen von den um 1650 tätig gewesen sächsischen Komponisten Matthias und J. J. Weckmann, dem etwas später lebenden, geborenen Nürnberg, Johann Philipp Krieger und dem Vorgänger Burckhards, Franz Tunder. Der Ausflug in jene Zeiten vokaler und instrumentaler Schöpfung war durchaus lohnenswert, handelte sich es doch um das Vertrautwerden mit Vorläufern der Kunst des großen Sebastian Bach. Gleich das Kammerduett für Solo-Sopran und Bass, Streichorchester und Orgel „Wie liegt die Stadt so wüste“ von Jakob Weckmann, das erst am Ende die Stimmen aufzunehmen und ihnen in meisterlicher Figurationsweise Gelegenheit zu voller Entfaltung technischer Geläufigkeit gibt, interessierte durch die geschickte Art seines symmetrischen Aufbaues. Reichhaltiger im Formalen ist der Chor „Wenn der Herr die Gefangenen zu Zion erlösen wird“. Hier hat M. Weckmann den Zusammenschluß mitterer Stimmen auf dem Wege des fugierten Eins erweitert. Auch Tunder'scher Art erweist eine Steigerung der Eindringlichkeit des Satzes. Merkwürdigerweise klingt die Stelle „Die mit Tränen säen“ in ihrer modulierenden Stimmführung an die viel später erfolgte Brahms'sche Deutung im „Deutschen Requiem“ an. Krieger's „Die Gerechten werden weggerafft“ offenbart als Trauermusik die ganze Schwere der Abberufung von der Erde, während Tunder's „Ach Herr, laß deine lieben Engeln“ für Solo-Sopran mit Orchester und Orgel im figurierten Ariosoform tonmalerei die Schönheit des Textes gestaltet. Alles in allem lag den Ausführungen mit der Bewältigung des Stoffes eine recht schwere Aufgabe ob. Die Beherrschung des funktvoll verschlungenen Satzbauwerks forderte straffe Disziplin im Einsatz, wie im rhythmischen Zusammengehen der Stimmen und in der plastischen Differenzierung des Intonationswerkes. Zugewogen muß werden, daß sich die Engländer mit großem Eifer der Sache angenommen haben. Ein strahlendes Sopranregister nahm gefürchtete Höhen ohne Mühen und wartete in entscheidenden Momenten mit wirksamen Steigerungen auf. Der gähnend schmerzliche Alt hielt sich nicht minder tapfer. Im wachsenden Tenor muß nach weicherem Tonantraget werden, der auch die absolute Tonhöhe gütlicher beeinflussen wird. Beim Bass blieb nichts zu wünschen übrig. Einflüßlich der Zusammenführung der Stimmen und besonders in punkto „Vortragsfestigkeit“ dürfte man insofern wesentlich Vollkommenes erwarten. Anfälle, daß der Wille des Chores bei rechter Anweisung auch hier das Richtige zu geben vermag, traten in dem a capella-Satz „Herr, erhöhe mein Gebet“ von Grebe und im Eingang des „Die Gerechten werden weggerafft“ auf. Wenig zur innerlichen Bereicherung der Hörer trug endlich das Orchester bei, dessen Spiel sich nur im Hinhören präsentierte. Zweckmäßiger wäre hier ein Zurücktreten nur auf den Orgelpart gewesen, wodurch dessen Farbennuancen mehr Durchsichtigkeit bekommen hätten. Dürfte es sich

nicht empfehlen, künftig den nicht zu schweren a capella-Satz stärker zu pflegen und damit die künstlerischen Erträge der Arbeit zu steigern? Der bildungsfähige Chor wird von diesem Studium entschieden mehr inneren Gewinn haben.

Als mitwirkende Sopranistin war Käthe Schwarz (Bochum) eine Schülerin von Frau Dr. Bismann, verpflichtet. Ihre leider indisponierte Stimme, die im Höhenregister gut trägt und von großem Umfang ist, schwingt locker, hält auf sinnigste Phasierung und befähigt sich geschmackvoller Tonbindung. Vor gelegentlichem Rückfall in das Fahrwasser des zu tief Singens und des harten Tonanlasses sei gewarnt! Die Beherrschung reich figurierter Linien gewinnt bereits Boden. Alfred Wietts trefflicherer Solopart wird den Kirchenstil noch mehr zu pflegen trachten. An der Orgel spielte ein Präludium mit Fuge und begleitete M. V.

„Liederfreund“-Konzert in Bochum-Brenschede.

Wenn der Männergesangsverein „Liederfreund“ in Bochum-Brenschede zum Besuch seines Hauptkonzerts aufruft, hat er ständig eine große Gemeinde hinter sich. Sie weiß, daß ihr hier von Mal zu Mal künstlerische Anregung und innere Bereicherung gegeben wird. Da man solche Genüsse in den Bochumer Außenbezirken schon Wochen voraus mit Spannung erwartet, weil sie so selten in der Erscheinung treten, ist die Gewissenhaftigkeit der Konzertvorbereitungen des „Liederfreund“ umso dankbarer anzuerkennen. Der Chorleiter, Heinrich Cebinghaus, begann den ersten Teil der auf die Bußtagstimmung angelegten Programms feierlich mit der Volksmusik Choralbearbeitung „Gehet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ von Bach. „Nacht wohl, du goldne Sonne“ und „Ruhlos Nachtlich“ stürzten dann zum Ernst der Todesstunde. Die Engländer, fest geschlossen in rhythmischer und sprachlicher Disziplin, gaben dem vokalen Klang, je nach dem Inhalt der einzelnen Verse, die ihm zukommende Färbung, wodurch die Hörer zwingend innerlich gefesselt wurden. Die dynamische Gestaltung war am ausgiebigsten beim „Nachtlich“ angelegt, das fast hineingehört und das „Nachtlich“ der Tenor-gegend heranragte. Der große Chor „Sturmschwedenritt“ einte fabelhafte Naturstimmung mit dämonisch-dramatischem Kriegeserleben. Chromatische Gänge und die ungewöhnlichen „Harmonien“, denen man durch tonlich differenziertes Sprechen ihren naturalistischen Effekt abringt, wurden von den Sängern mit Selbstverständlichkeit hingeleistet, so daß die ungläublichen Mühen, die von S. Cebinghaus verwandten Studiums laur merbar wurden. Den anderen Programmteile mußte ich mir leider schenken, da mich andere Pflichten wieder nach Bochum riefen.

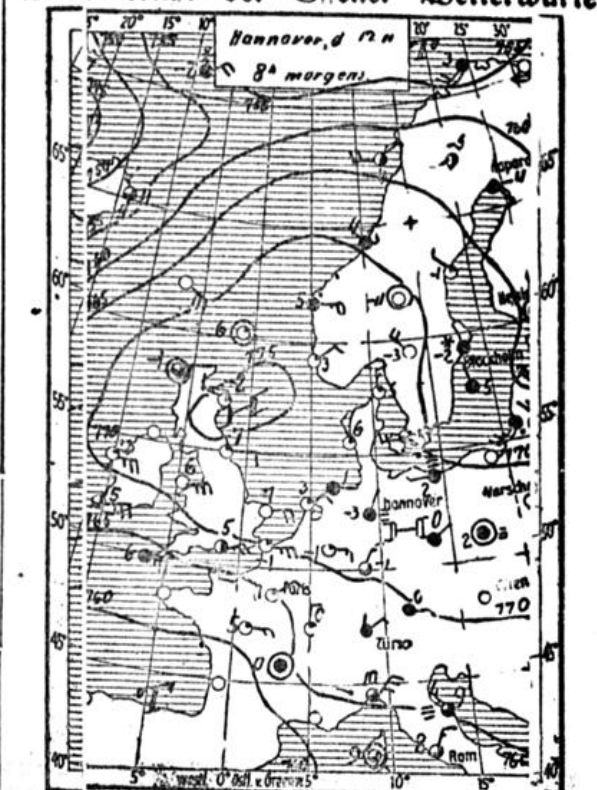
Der mitwirkende Solist Konzerttenorist Walter Franca, führte seine gepflegte große Stimme in Hummels „Gallien“, Schuberts „Almacht“ und der Danteschen „Vie“ „Mit Würde und Hocht angetan“, deren vorausgehendes Rezitativ eifrigst deklamiert wurde, flegelreich ins Treffen. Musikdirektor Cebinghaus (Bochum) begleitete umfänglich und diskret. M. V.

führt, so an der Brunnenstraße. Auch weiterhin sollen diese Bestrebungen wirksam unterstützt werden.

(*) Verein ehem. Her von Bochum und Umgegend. Eine gut besuchte Monatsversammlung tagte unter Vorsitz von J. Dieckhoff im Vereinsheim Friß Witten. Es konnte eine Reihe von Neuauflagen getätigt werden. Eine Besichtigung über die letzte Verbandsvorstandssitzung. In dieser fanden eingehende Verhandlungen über die im Verbands eingerichtete Sterbeunterstützungskasse statt. 20 Vereine mit 1200 Mitgliedern haben sich bereits gemeldet. Bei einem Unterhaltungsbeitrag von 150 Mark pro Sterbe beträgt der Beitrag nur 20 Pfennige. Am 20. November findet das Stiftungsfest des Brudervereins in Witten statt. Der Verein Bochum beteiligt sich daran. Die Abfahrt erfolgt vormittags 10½ Uhr mit der elektrischen Bahn ab Christuskirche (Witte). Im Januar soll ein Familienfest abgehalten werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung machte Dieckhoff sehr interessante Mitteilungen über seine Reise nach London. Mit allen Mitteln strebt die englische Regierung danach, Liebe und Achtung für den Heeresdienst im Volke zu wecken und zu pflegen.

(b) Aus den katholischen Vereinen. Der am Sonntag von der Jungfrauenkongregation der Herz-Jesu-Pfarrei veranstaltete Theaterabend erfreute sich eines recht regen Besuches; der Saal des Jugendheims war vollbesetzt. Gegeben wurde das fünftaktige Schauspiel „Micaela, die Zigeunerin“, das von den Darstellerinnen mit viel Liebe und Interesse eingebracht worden war und deshalb bei der Aufführung seine tiefe Wirkung nicht verfehlte. — Die Marianische Junglings-Ligalität zu Samme tritt am kommenden Sonntag mit der Aufführung des Schauspiels „Der Erbfolger“ an die Öffentlichkeit. — In der Monatsversammlung des katholischen W. A. n. t. e. n. e. r. e. i. n. s wurde Verwalter O. Oberinspektor Ganteför zum ersten, Studentent Dr. Sagel zum zweiten, Wanger zum dritten Vorsitzenden gewählt. Herr W. i. r. k. berichtete anschaulich über eine Romreise.

Wetterbericht der Essener Wetterwarte



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, O halbbedeckt, O wolkig, O bedeckt, O Regen, O Schnee, O Dunst, O Nebel, O Gewitter, O Sturm, O Hagel, O Stille, O sehr leicht, O leicht, O schwach, O mäßig, O frisch, O stark, O sehr, O stürmisch, O voller Sturm, Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde, die eingekreisten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck, die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur in °C	Wetter
Essen	772,1	O 3	-1	stern. bedeckt
Bochum	773,8	O 1	-1	bedeckt
Witten	769,8	O 2	0	bedeckt
Witten	773,4	SW 4	-1	bedeckt
Stable Witten	773,4	O 4	-1	bedeckt
Witten	668,3	O 5	-2	bedeckt
Witten	533,0	O 1	-1	stern. bedeckt
Witten	767,2	W 1	3	klar

Wohlbekanntes Sammeln Sie dann erhalten Sie eine prächtige Bonbonniere

* Vereins-Kalender *

Kreisriegerverband Bochum Stadt, Abt. u. H.-Gruppe, Am Donnerstag einer jeden Woche, nachm. 5-7 Uhr, Spruchstunde im Rest. Vergerhoff, Allee 27.

SPARLAGE

Eilen Sie!

Den wenigen Bochumern, die unsere Spartage bisher noch nicht ausgenutzt haben, diese letzte Mahnung: Eilen Sie zu uns, ehe es zu spät ist!

ALSBERG

GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Die
E
F
D
Bochum
Gera (P
Gol
Gro
de
H
von
heiß
nach
aus st
Nad
heute fr
Herr
Am
Ruhesta
lang in
als Sch
amle als
legenhe
gewirk
Getlesg
drossene
Schule o
und Ver
edler C
schieden
Sein
bleiben
Boch
Freitag,
8,20 Uhr.
S
als Jahres
Ww
statt, woz
Für die
nahme be
Vaters un
Aug. Luc
den Verein
herzi
Bochum
v. d. Recke
Mordd.
G. m. b. H. v

Unterhaltung / Wissen / Leben

Dasein im Flachen.

Dreißig Jahre Film.

Von

Dr. Rudolf Harms, Leipzig.

Der Film ist eine der interessantesten Kunstarten, die wir kennen. Er ist der Spiegel unserer Welt, das Dasein im Flachen, unstet, flüchtig, schattenhaft, ungreifbar. Da er selbst aus bewegtem Licht besteht, das irgendwo auf die platten Grenzen des Raumes — die Projektionswand — auftritt, braucht er als notwendige Erzeugungsfläche — die weiße Wand — in Schwärze gebüllt ist: eine Lebensform im Dunkeln, gezeugt aus Licht.

Heute gibt es allein in Amerika, knapp gerechnet, 17.000 Kinos! eine einzigartige Entwicklung im Lauf von dreißig Jahren. Es lohnt sich daher, die Fäden aufzudecken, die zu dem in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvollen Jahr 1895 geführt haben, als das Dasein im Flachen seinen Anfang nahm, das auf der Kinowand in weitvergrößertem Maßstab „alle Augen aufspritzt“.

Eines der Bilder verschwindet, ein anderes in anderer Stellung tritt an den Platz des ersten und dieses scheint sich dann zu bewegen. Diese erste Theorie des Filmvorganges ist in Lutz Prellers „Die Natur der Dinge“ aufgezeichnet. Heute wissen wir, daß dieser Vorgang der „Nachbildung“ beim Bewegungserlebnis des Films nur unterstützende Bedeutung hat, ohne am rein psychologisch erklärten Bewegungsvorgang etwas zu ändern. Erst im Jahre 1862 nach Christi Geburt kam die Geschichte des Kinetographen wieder ein Stück vorwärts: Athanasius Kirchner, ein Jesuitenpater, erfand die Panoramalaterne. Zweihundert Jahre später, 1832, griffen Stumpeff in Wien und Plateau in Brüssel unabhängig voneinander die Gedanken des Lutzers im Stroboskop wieder auf, das heute noch als Kinderpielzeug unter dem Namen Wunderkammer in den Handel kommt.

Der Film ist eine Massenkunst; nur so verlohnt sich ihm die Einzelarbeit und kostspielige Herstellung des Bildbandes. Erst nach der Erfindung der durchsichtigen Bilder, auf Glas gemalt, konnte man die Vorführung diesen Zuschauern zu gleicher Zeit veröffentlichen. Die erste allgemein sichtbare Vorführung von Bewegungsabbildern — die Bilder des Stroboskops hatten ihren Sitz auf undurchsichtigen Papierstreifen — geschah 1857 durch Franz Uchatius, ebenfalls einen Österreicher. Es ist ein interessanter Zufall, daß gerade in dieser Epoche die Photographie erfunden wurde, die natürlich ganz anders gestaltete Bilder ermöglichte. Während sich ein heutiger Spielfilm aus 50 bis 75.000 kleinen Einzelbildern zusammensetzt, war man notwendigerweise damals durch die Plattenform und die Glasgröße des Einzelbildes stark eingeschränkt und brachte es auf höchstens 64 Bilder.

1879 erfand Ottomar Anschütz einen Momentverschluß, mit dem er 1882 die ersten „lebenden Photographien“ herstellte. Er ordnete „auslösch Apparate“ hinter einander an und schaltete die Momentverschlüsse nacheinander aus. Im Schnellseher vorgeführt, erweckten diese Bilder den Eindruck tatsächlichen Lebens. Anschütz löste im gleichen Jahr das Problem ähnlich durch den „photographischen Revolver“. Im photographischen Revolver liegt der Ursprung des Kinetographen, der Seele des modernen Kinetographen.

Ein Jahr später entstand das erste (noch undurchsichtige) Filmband: eine große Papierrolle mit Bromsilberaufsatz. Auf ihr konnten nun eine große Reihe kleiner Teilbilder hintereinander Platz finden. Jetzt ging die Entwicklung schnell. 1889 erfanden Gobius, Gaftman, Waller und unabhängig davon Kriesel-Green das durchsichtige, schwebende Filmband, zu dem Edison 1891 die Perforation schuf. Der Beginn des modernen Kinos. Alle späteren Erfindungen sind nur noch Erfindungen technischer Art.

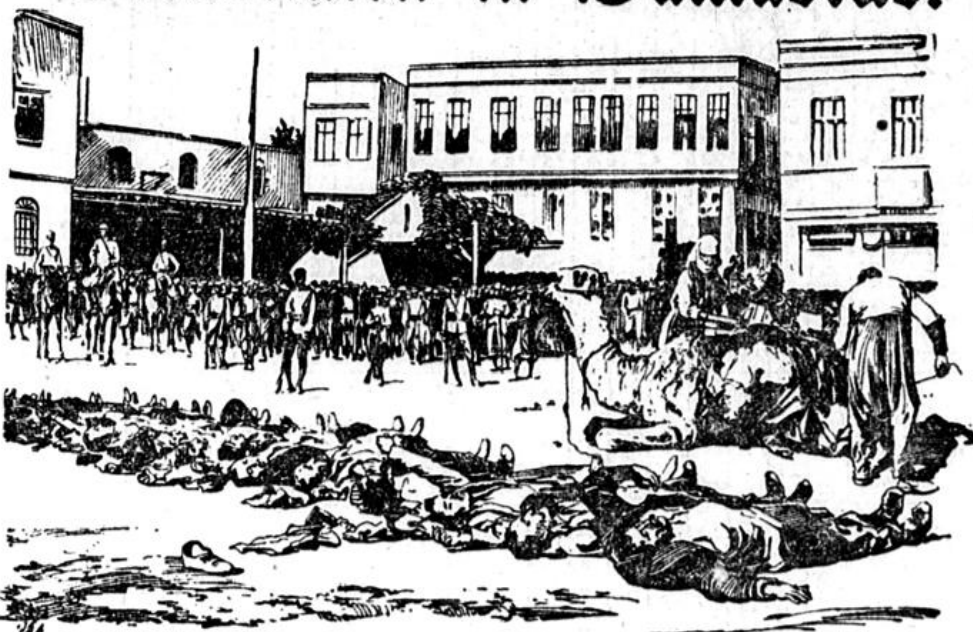
Die erste öffentliche Filmvorführung fand im Jahre 1895 statt, also genau vor dreißig Jahren. Viele Neugierige waren gekommen, um im Grand-Café in Lyon die geheimnisvolle Sensation mitzumachen, von der niemand so recht Näheres erfahren konnte. Der Wirt lud seine Gäste mit zuvorkommender Miene in den Keller, wo man ein ausgepantes Leinwand sah. Plötzlich war auch dieses verschwunden, da zum allgemeinen Gaudium das Licht erlosch und einer Stodfinsternis Platz machte. Leider Gottes sollte es dabei bleiben. Der erste Kinoparat ging nicht, trotz aller Bemühungen. Der Wirt entging mit knapper Not dem Verprügeln nur dadurch, daß er eine Wahrsagerin beschaffte, die als Ersatz bei Kerzenlicht unter Mandolinbegleitung den Gästen die Zukunft enthüllte. In eine Zukunft des Films glaubte man damals nicht mehr.

Und doch ist alles anders gekommen. Dreieinhalb Millionen Deutsche allein besuchen heute täglich ein Kino.

Der Film ist ein Zeichen unserer Zeit geworden. Mit dem zwanzigsten Jahrhundert ist die Schnelllebigkeit als neues Element in die Welt gebrungen. Sie wurde 1908 offiziell von den Futuristen als künstlerisches Ausdrucksmittel festgelegt.

Der Film ist die Welt der Bewegung. Der Film ist die Welt des Schweigens. Die Welt als Ohr verschwindet, die Welt als Auge taucht auf. Aber diese Welt ist farblos, auf schwarz und weiß verteilt.

Greuelstaten in Damaskus.



Unser heutiges Bild, nach authentischen Aufnahmen gezeichnet, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie die Franzosen in Damaskus gewütet haben. Die Leiche eines erschossenen Banditen hat man auf dem Rücken

eines Kamels festgebunden und die Leichen der Erschossenen reihenweise zur Schau gelegt. Als abschreckendes Beispiel!

raumleer, zweidimensional, übergrößen und somit wirklichkeitsfremd: Dasein im Flachen. Hier liegt des Films tiefste Idee: ein geistesreiches, von der Banalität des Alltags erlöstes, sowie erlösendes Spiel mit der Wirklichkeit unserer täglichen Gewohnheiten und Gewohnheiten. Seine technische Ausdrucksmöglichkeit spannt ihn über die Kreise der Zeiten und Räume.

Erträumtes und Wahres, von den fesselnden Lauten des eben Geborenen zu den fernsten Sternen, macht ihn zum Beherrscher von Raum und Zeit, deren „Maßstab und Vorzeichen“ er beliebig ändern kann. Ein wahres Kind unserer Zeit.

Musiker-Geschichten.

Von

Karl Lütge.

Der Wiener Dichterkomponist Thomas Koschat, bekannt durch seine gemächlichen, vollständig-anspruchsvollen Hörspiele, hatte sich mit dem Komponieren mehr zu quälen als mit dem Dichten. Vor Jahren klagte er einmal dem unterbreiten recht berühmten Komponisten Josef Hofmeier, dem Leiter des Hof-Operetts, daß er sich bei einer Komposition, von der er sich sehr viel verspreche, absolut keinen Übergang von Dur nach Moll finde.

Hofmeier tröstete den Komponisten: „Aber so bleiben Sie doch bei Dur — das ist doch eine ganz schöne Tonart!“

Eine bekannte und beliebte Sängerin, deren Name nicht näher als mit L. bezeichnet sein mag, war dafür bekannt, daß sie eingetragene Verpflichtungen zum Vortragen und Entfesseln ihres Improvisations — und der Konzentration — nur in wenigen Fällen innezuhalten pflegte und immer Entschuldigungsgründe, meist Krankheit, (er)findete.

Eines Tages wurde der Impresario der Sängerin gefragt, ob Fräulein L. ihre Dispositionen für die kommende Spielzeit schon getroffen habe. Da lachte der Impresario herzlich und sagte: „Mein Fräulein L. hat ihre Dispositionen noch nicht getroffen!“

Julius Stettenheim, der bekannte Humorist, hatte einen heiligen Born auf die Operetten. Warum, das mag hier unbeachtet bleiben. Jedenfalls hat er oft in biffigen Abhorismen seinem Herzen Luft gemacht und zwar vornehmlich in seinen „Ein- und Zweizeilern“ und schon — man denke! — im Jahre 1896!

So schrieb er u. a.: „Die meisten Operetten-Partituren werden mit — Kopiertinte geschrieben!“ „Man kann die meisten Operetten-Partituren nicht schreien, sondern sie müssen mit ihren eigenen Texten leben.“

„Der Komponist mag noch so diebisch veranlagt sein — Operetten komponiert er denn doch nicht!“

Aphoristisches.

Von

A. D. Weber.

99 Prozent aller Menschen sind zum Zuhören geboren, ohne sich dieses Geburtsfehlers bewußt zu sein.

Weistens haben nur solche Familien eine Familien-Chronik, die an chronischer Selbstüberhöhung leiden.

Wer mit dem Wunsche heiratet, keine Kinder haben zu wollen, paßt zur Ehe wie ein falscher Münzer zum Finanzminister.

Viele Menschen tragen Masken, die ihnen noch weniger stehen als ihr „fogenanntes“ Gesicht.

Neues aus aller Welt.

Das Ende des Massenmörders Angerstein.

Aus Limburg a. d. Lahn wird gemeldet: Heute morgen um 7 Uhr 30 Minuten wurde im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Freudenberg der Massenmörder von Haiger Angerstein hingerichtet. Angerstein ging ruhig und gefaßt in den Tod. Nach in den letzten Tagen war davon die Rede, daß die Verteidiger einen neuen Schritt in Sachen Angersteins planten; es sollte ein schwerer Psychiater über den Zustand des Verurteilten gehört werden. Nun hat der Richter bereits seines Amtes gewaltet. Damit ist ein blutiges Kapitel in der Kriminalgeschichte beendet.

Brand einer Leberfabrik. Durch Großfeuer ist die Leberfabrik Rothhoff & Kaiser in Blankenburg (bei Berlin) schwer beschädigt worden.

Und ringsum wohnen Menschen! In der Nähe von Churdsdorf bei Lippheide in der Neumark wurde bei einer Strommiete eine obdachlose unbekannte Schnittlerin mit einem etwa zweijährigen Kinde hilflos aufgefunden. Mutter und Kind hatten schon mehrere Nächte im Freien zugebracht und waren derart erschöpft, daß sie beide in das Lippheider Krankenhaus gebracht werden mußten. Hier ist die Mutter trotz aller Pflege an den Folgen der Entbehrungen gestorben, während sich das Kind wieder erholt hat. — Das ist, in kurzen Worten der Tatbestand. Nimmt man ihn nicht einfach zur Kenntnis, sondern sucht sich vorzustellen, was diese Mutter mit ihrem Kinde durchgemacht, entsteht die Frage, wie so ein Vorkommnis möglich ist? Dieser Frau, die sich in Regen und Wind mit dem armen Würmchen auf dem Arm die Landstraße entlang schleppt, muß man doch die Not und Verzweiflung angesehen haben. Sind ihre feine Menschen begegnet, hat sie an keine Tür geklopft, hat niemand, von diesem Jammerbild gerührt, sie angelassen und ihr Hilfe angeboten? Sie muß so entnervt gewesen sein, daß sie sich nur noch an die Strommiete schleppen konnte. Erst als der völlige Zusammenbruch erfolgt war, kam Hilfe. Für die Mutter zu spät, das Kindchen konnte gerettet werden. Was aber wird nun aus dem Kinde?

Ein wahnwütiger Plan. Nach dem Polizeibericht aus Leipzig sind ein jugendlicher Goldschmied und ein jugendlicher Landwirt in Leipzig verhaftet worden, weil sie planten, die dortige Synagoge in die Luft zu sprengen. Einigen besonnenen Leuten gelang es, die für den Reichstagskriegtag geplant gewesene Tat hinauszuschieben und zu verhindern.

Das erfindene Attentat. Die Eisenbahndirektion Altona bestätigt, daß kein Anschlag auf den Hamburger D-Bug entdeckt worden ist, es handelt sich um eine bloße Erfindung des Melbenben, der sich eine Freifahrt nach Berlin verbienen wollte. Er wurde verhaftet. Es ist ein schwerverbreiteter Schloffer namens Göpel aus Grenzau.

Folgeschwere Hypnose. In einem Lokal in Schwabmünchen rühmte sich ein Gast mit seinen Fähigkeiten auf dem Gebiete der Hypnose und verleitete einen anderen dazu, sich von ihm hypnotisieren zu lassen. Dies geschah auch. Inzwischen sprach der Hypnotiseur wohl allzuviel vom Alkohol zu, so daß es ihm nicht mehr gelang, den Hypnotisierten zu wecken. Als der Hypnotisierte auch am anderen Tage noch in dem Zustande war, wurde es nötig, denselben nach Breslau zu transportieren, wo er sofort in fachärztliche Behandlung genommen wurde. Bis jetzt ist es leider noch nicht gelungen, den Patienten aus dem Dämmerzustand zu erwecken.

Aus Verzweiflung. Im vierten Stock eines Hauses in Wien wohnte der frühere Landeschef von Bosnien mit seiner Gattin. Beide waren völlig verarmt. Der Mann lag hoffnungslos krank darnieder. In ihrer Verzweiflung stürzte sich die Gattin aus dem Fenster auf die Straße und war sofort tot.

Fünf Kinder verbrannt. Ein furchtbares Brandunglück hat sich in dem slowakischen Dorfe Zilie ereignet. Dort brach zur Nachtzeit in der Scheuer des Bauern Oswey ein Brand aus, der sich rasch auch auf das Wohnhaus erstreckte. Während sich der Bauer, seine Frau und das Gefinde retten konnten, kamen die fünf Kinder der Familie in den Flammen um.

Eine Prinzessin bei lebendigem Leibe verbrannt. In Groß-Wartheim ist die 23-jährige Prinzessin Ghita, die Gattin des flügeladjuanten des rumänischen Königs bei lebendigem Leibe verbrannt, als sie damit beschäftigt war, ihre Handschuhe mit Benzin zu reinigen, und die Handschuhe Feuer fingen. Die Prinzessin konnte trotz der sofortigen Hilfe nicht mehr gerettet werden.

Dem Gatten in den Tod gefolgt. Am Samstag wurde in Chateaudun (Frankreich) der Deputierte Dr. Clausat beerdigt. Gleich nach dem Begräbnis nahm seine Gattin Gift und starb nach wenigen Minuten.

Eine Erbschaft zur rechten Zeit. Ein armer Bergmann aus Wladhoo namens Robert Hall erhielt kürzlich die Nachricht, daß ein reicher Onkel ihm sein gesamtes Vermögen im Betrage von 160.000 Pfund Sterling vermacht hätte. Die Erbschaft kam gerade zur rechten Zeit, denn Robert Hall befand sich in großer Notlage und hatte erst kürzlich aus Verzweiflung darüber einen Selbstmordversuch gemacht.

Furchtbarer Tod eines Großindustriellen. Aus London wird gemeldet: Der Präsident der Standard Extract Works, Oscar Fox, wollte von Perthamboy in Neuseeland den Zug nach New York nehmen und eilte über das Geleise, wobei sich sein Fuß am Geleise festsetzte. In diesem Augenblick kam ein Zug. Fox wurde völlig zerfressen.

Wenn amerikanische Matrosen ertrinken. Im nächtlichen Sturm ist der amerikanische Marinefregatter „Morel“ mit neun Matrosen der Küstenwache bei Schelburne untergegangen.

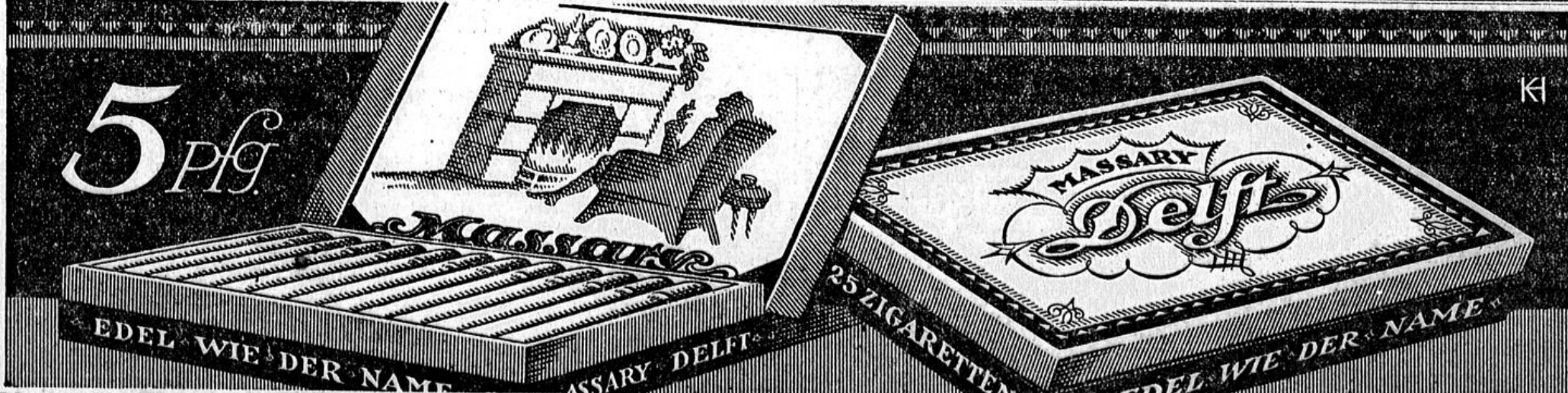
Die Pest. Die Pest, die aus ihrer Heimat in Indien auch das Abendland bedroht, macht wieder Fortschritte. Aus dem Britisch- und Niederländisch-Indien waren 1922 insgesamt 94.814 Todesfälle daran gemeldet, 1923 schon 248.156 und 1924 sogar 390.914. In geringem Umfang herrscht die Seuche auch im übrigen Asien und in verschiedenen Teilen Afrikas. Sie soll im Quellgebiet des Weißen Nils einen nicht erlöschenden Dreck haben. Auch aus Amerika werden vor allem aus Peru Erkrankungen gemeldet. Aus dem europäischen Rußland kamen 1924 45 Meldungen, aus Griechenland 6,9 der Türkei 5, Frankreich 4, Italien und Portugal je 3.

Heitere Gese.



Der erste Gedanke.

Flieger: „Na, was sagen Sie zu der Kathedrale?“ Fluggast: „Ein schenliches Gebäude zum Drauf-fallen!“ („Passing Show“).



Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Bochum, Brückstr. 27, Fernsprecher: 441.

Handel / Gewerbe / Industrie.

Die kritische Lage im Bergbau.

Aus Arbeitgeberkreisen des Ruhrbergbaues wird uns geschrieben: „Die Bergarbeiterverbände haben ihre letzte 15prozentige Lohnforderung damit begründet, daß eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Belegschaften eintreten sei. Obwohl diese Begründung seitens der Arbeitgeber als unzutreffend nachgewiesen wurde, ist durch Schiedsspruch eine Erhöhung der Löhne um durchschnittlich etwa sechs Prozent erfolgt und dieser Schiedsspruch wurde vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt, ohne daß der Öffentlichkeit eine Begründung der Verbindlichkeitsklärung bekanntgegeben wurde. Die schwierige Lage und die daraus erwachsene Unmöglichkeit für den Ruhrbergbau, höhere Löhne zu zahlen, kann von der Regierung wohl nicht in Zweifel gezogen werden. Die von den Arbeitern zur Begründung ihrer Forderung nachdrücklich betonte Steigerung der Leistung ist unbestreitbar. Sie würde in den Arbeitskosten je Tonne Ruhrförderung voll zur Geltung gekommen sein, wenn sich in den Arbeitskosten je Schicht keine Veränderung ergeben hätte. Der aus der Leistungssteigerung den Belegschaften als möglich erwachsende Vorteil betrug im August 0,86 Mark, für Oktober darf er bei einer Leistung von 1000 Kilogramm mit 1,13 Mark und für November in gleicher Höhe angenommen werden. Nun ist aber die genannte Voraussetzung nicht eingetreten. Die gegen März erfolgte Steigerung der Arbeitskosten je Schicht (Lohnsteigerung im April, Steigerung der Beiträge zur Unfallversicherung ab 1. Juli u. a.) hat im August diesen Vorteil auf 0,30 Mark herabgedrückt und läßt ihn im Oktober nur in einer Höhe von 0,59 Mark bestehen; für November schrumpft er auf Grund der neuen Lohnsteigerung (durchschnittlich sechs Prozent) auf nur 0,04 Mark zusammen. Dieser tatsächlichen Besserung in der Lage der Belegschaft im Gefolge der Steigerung der Leistung um 0,30 Mark, 0,59 Mark und 0,04 Mark steht aber nun ein erheblicher Rückgang des Erlöses gegenüber, der im Vergleich mit März für August 0,43 Mark, für jetzt 1,01 Mark beträgt, so daß sich gegen März der selbst schon im letzten einer brüderlichen Verlustwirtschaft stand, noch eine wesentliche Verschlechterung ergibt. Der Mehrverlust je Tonne Ruhrförderung betrug im August 0,13 Mark, im Oktober 0,42 Mark und berechnet sich für jetzt, nach Verbindlichkeitsklärung des Lohnschiedsspruches, auf 0,97 Mark. Wie nachgewiesen wurde, hat sich Oktober gegen August der Erlös der Belegschaft um 0,58 Mark gesenkt, während die Erhöhung der Leistung sich nur in einer Arbeitskostensenkung von 0,29 Mark je Tonne auswirkte, so daß im Verhältnis zum August ohne die jetzt verfügte Lohnsteigerung ein reines Minus von 0,29 Mark für die Belegschaft verbleibt.“

Börsenbericht.

Berliner Börse schwach. Die nunmehr erfolgte Bekanntgabe der sogenannten Socarop-Rückwirkungen hat eine besitzende Einwirkung auf die Dienst- Börsen nicht gebracht. Die Börse war vielmehr schwach veranlagt, da andauernd Gattstellungen und Verkäufe erfolgten, die einerseits mit den immer noch nicht behobenen Schwierigkeiten bei den Eisenrührungen begründet wurden, andererseits sich aber besonders aus dem derzeitigen mangelhaften Funktionieren der Börse überhaupt erklären. Das Publikum ist zumeist nur auf der Verkaufsseite besonders für die zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte zu finden. Die Bankenspekulation kann daher die täglich herauskommende Ware nur zu nachgeordneten Kursen aufnehmen. Die von Beginn an eingetretenen Rückgänge, die auf fast allen Marktgebieten, mit Ausnahme des Schiffahrt- und Bankmarktes, wo sie sich zumeist unter einem Prozent hielten, durchschnittlich 1 bis 1½ Prozent betrugen, vergrößerten sich im Verlaufe auf zwei Prozent und darüber und erreichten bei einigen Papieren, wie z. B. Kombacher und Wesch auch drei Prozent. Zeitweise leichte Erholungen hielten die über-

wiegend rückläufige Bewegung nicht auf. Bei der drückenden Geschäftslage lagen natürlich auch die Rentenwerte bei weiter abnehmenden Kursen schwach. Auch Ungarn neigten überwiegend zur Schwäche. In der Flüssigkeit des Geldmarktes hat sich bei gleichen Sätzen nichts geändert. — Nachbörse: Der Schluß der Börse brachte eine weitere Abschwächung. Düsselborfer Börse lustlos. Die Düsselborfer Börse vom Dienstag eröffnete in äußerst lustloser Haltung. Auf dem Kohlen- und Kaliummarkt blieb das Geschäft auf ein Minimum beschränkt. Einzelne Werte fanden gute Beachtung, ohne daß es jedoch zu Abschlüssen kam. Auf dem Kohlenmarkt zeigte sich wiederum reges Interesse für Lothringen, die etwas rege gehandelt wurden. Auf dem Kaliummarkt waren die Kurse schwächer und eher angeboten. Im allgemeinen neigten die Kursgehaltungen nach unten. Braunkohlenwerte lagen äußerst ruhig. Von Industriewerten wurden N. W. C. und Kabel Rheid zu leicht abgeschwächten Kursen gehandelt.

Aus den Industriezweigen.

Gewerkschaft Alte Haase in Sprockhövel. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre gegen die Gewerkschaft bezogenen Forderungen und Ansprüche zur Anmeldung zu bringen.

Eisen- und Stahlwerk Düsseldorf, A. G., Dortmund. In der ordentlichen Generalversammlung wurde der Bericht des Vorstandes zur Kenntnis genommen und der Antrag des Aufsichtsrates, von der Ausschüttung einer Dividende Abstand zu nehmen und den Reingewinn von 779.931,88 Mark auf neue Rechnung vorzutragen, beschlossene. Die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates erfolgte ebenfalls.

Aplerbecker Hütte. Wie die Verwaltung mitteilt, wird die Aplerbecker Hütte wegen Unrentabilität am 1. Januar stillgelegt. Davon werden etwa 700 Arbeiter und Angestellte betroffen.

Rehe „Maffen“, Anna. Die Stilllegung der Rehe „Maffen“ am 31. Dezember d. J. wegen Unrentabilität ist beschlossen. Damit kommen 2400 Arbeiter und außerdem viele Angestellte zur Entlassung.

Selbe Automobilwerke A. G. Hameln. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die beantragte Kapitalerhöhung um 400.000 Mark. Die neuen Aktien sind zu pari voll übernommen. Der bisherige Verlust des am 31. Dezember zu Ende gehenden Geschäftsjahres läßt ein befriedigendes Ergebnis erhoffen.

Michael-Konzern. Die Gewerkschaften der zum Michael-Konzern gehörenden Braunkohlenwerke, die auch in Beziehung zum Stahlwerk Beder stehen, schlagen folgende Ausschüttung vor: Gewerkschaft Michael 100 Mark, Gewerkschaft Leonhard 100 Mark, Gewerkschaft Westa 75 Mark, Gewerkschaft Gute Hoffnung 50 Mark.

Fahrzeugfabrik Düsselborf A. G. Dem Antrag auf Stellung unter Geschäftsaufsicht ist nunmehr stattgegeben worden. Die Gesellschaft hat von der Hauptgläubigerin der Bankne Belge neue Mittel zur Fortführung des Betriebes erhalten. Die in der Gläubigerversammlung vorgelegte Vermögensstellung wies an Außenständen 480.479 Mark, Wechselforderungen 898.772 Mark und an Vorräten 718.200 Mark auf, wogegen sich die Verbindlichkeiten auf 2.349.078 Mark belaufen.

Tuchfabrik Nachen vorm. Essink & Sternau, A. G., in Nachen. Die Verwaltung schlägt sechs Prozent Dividende vor.

Nachener Maschinfabrik A. G. in Nachen. Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von acht Prozent.

Stahl- & Röhre A. G. für Röhrenfabrikation in Kassel — Deutsche Röhrenfabrikation in Kassel. Die beiden in Gemeinschaftsverwaltung stehenden Gesellschaften schließen, wie im Vorjahre, ohne Divi-

dende ab. Bei der Stahl- & Röhre A. G. für Röhrenfabrikation beträgt der Rohgewinn 654.854 Mark. Der Abschluß der Deutschen Röhrenfabrikation A. G. für 1924/25 verzeichnet 916.639 Mark Rohgewinn.

Elektrizitäts-A. G. vorm. W. Rahmeyer & Co., Frankfurt a. M. Der Abschluß zum 30. Juni 1925 verzeichnet einen Gewinn aus Wertpapieren, Zinsen und sonstigen von 293 Millionen Mark, zu dem ein Vortrag von 72.900 Mark hinzutritt. Nach Abzug von u. a. 1,34 Millionen Mark Steuern und rund 40.000 Mark Abschreibungen auf Gebäude verbleibt ein Reberschuss von 1,61 Millionen Mark, aus dem sechs Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und acht Prozent auf 18 Millionen Stammaktien verteilt und die restlichen 86.831 Mark vorgetragen werden sollen.

Die Firma Rudolph Leh, Maschinenfabrik, A. G. in Ansbach (Thüringen) hat Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt. Die Verwaltung teilt dazu mit, daß sie zu diesem Schritt gezwungen sei, weil Verhandlungen über Gewährung weiterer Kredite nicht das erwartete Ergebnis ergeben haben. Der Status der Firma sei jedoch durchaus aktiv. Die Firma nehme an, daß alle Gläubiger befriedigt werden können, wenn die Möglichkeit ruhiger Abwicklung gewährleistet sei.

Waggon- und Maschinenbau A. G., Görlitz. Die Gesellschaft hat aus Uebersee einen großen Auftrag von Spezialwagen mit großem Fassungsvermögen erhalten.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 5. bis 11. November.

Unterschied	Firma, Wohnort	Gegenstand
Wände Westf.	Wandfabrik A. Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.
Darmstadt	Herrn Dörmel, Herten, Ruhr	Verfahren aufgehoben.

Abkürzungen: A. = Anmeldefrist; B. = Zahlungsfrist; C. = Vergleichstermin; D. = Offenstehen mit Ausnahme; E. = Gläubigerversammlung; F. = Vergleichstermin.

Vom Eisenmarkt. Wie die „D. B. Z.“ berichtet, war auch in der letzten Woche von einer Geschäftsbelebung am Eisenmarkt nichts zu verspüren. Die Spezifikationsbestände bei den Werken schrumpften zusammen. Eine Ergänzung durch neue Abfälle findet nur in sehr geringem Umfange statt. Es ist heute wohl kaum noch ein Wert vorhanden, das nicht über die offizielle Einschränkung hinaus den Betrieb einschränkt hat. Die westliche Konkurrenz wirkt nach wie vor nachteilig auf den deutschen Markt. Die Verbände in vielen Fällen mit Konkurrenzangeboten auf den Markt gehen müssen. In Halbzeug wird der Markt durch die Preissteigerung der französischen Konkurrenz stark beeinflusst, die ihr Material trotz des Zollschutzes von 15 Mark nach wie vor auf dem deutschen Inlandsmarkt unterbringt. Verhältnismäßig befriedigend bleibt die Beschäftigung in Eisenbahnmateriale. Der Absatz des Stabstabenverbandes ent-

spricht ungefähr der festgesetzten Rohstahlquote von 65 Prozent.

Der Zementabsatz im Oktober weist gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 15 Prozent auf.

Die Gräfin Bothmer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Posdam, 17. November. Der Verteidiger Justizrat Josephson führte weiter aus: Er müsse Vernehmung dagegen einlegen, daß gegen eine Angehörige höherer Stande schwerere Strafen angeordnet wurden, als gegen andere Sterbliche. Die Angeklagte sei die letzte, die an einem überheblichen Standesbewußtsein leide, und diese Einstellung des Standesbewußtseins sei besonders gefährlich, da auf diesen im Grunde recht gewöhnlichen Verfallsfall die Augen Europas gerichtet seien. Trotz der demokratischen Umwälzung würgelte im deutschen Volke noch immer eine Sozialisation vor der Aristokratie und in Potsdam sei das noch besonders der Fall. In Potsdam habe die Gräfin in der Gesellschaft besonders auffallen durch ihre Lebensführung. Sie fiel aus dem Rahmen und erreichte in den exklusiven Kreisen Bekanntheit, besonders durch den gesellschaftlichen Verkehr mit Hauptmann Dörmel. Interessant sei der Fall dadurch geworden, daß die Untersuchungsbehörde in eigenartiger Weise an die Sache herangegangen sei, und die Folge aller Flüchtigkeitsreden in der Stadt sei gewesen, daß man immer nur alles Belastende herausgesucht und gepunkt habe. Das solle keine Äußerung gegen die Polizei als solche sein, aber maßgebende hohe Beamte hätten von vornherein der Sache durch ihre Einstellung eine gewisse Richtung gegeben. Sicher sei es ein gravierendes Moment, daß die Angeklagte verschwiegene habe, daß sie eine Kasse an Frau Major Dörmel verheimlicht habe, aber die Angeklagte habe ihm (dem Anwalt) erklärt, daß sie dies nur deshalb verheimlicht habe, weil sie nicht noch mehr belastendes Material gegen sich aufhäufen wollte. Im Hinblick auf diese Äußerung habe die Gräfin ihn schuldig, fast kniefällig gebeten, er, der Verteidiger, möge doch an ihre Unschuld glauben. Justizrat Josephson wählte zu seinem Plaidoyer eine fast dichterische Methode: er gab ein Bild seiner eigenen inneren Kämpfe. Er schilderte die physiologische Entwicklung, die er seit Uebernahme der Verteidigung durchzumachen hatte, wie er das Vertrauen in die Gräfin verlor, wiedergewann, es nochmals verlor, um sich schließlich zur letzten Ueberzeugung ihrer Unschuld durchzuführen. Sein Plaidoyer war ein kleines Drama des Glaubens.

Hebrigens, der Antrag des Staatsanwalts, der wegen seiner Höhe auch die Gegner der Gräfin überfallen haben dürfte, war von der Angeklagten entgegen genommen worden, ohne daß die Frau nur mit einer Wimper gezuckt hätte. Der harte Schlag glitt nebenher von ihr ab, sie blieb ruhig und beherrschte. Nur in ihrem Gesicht, das zur feineren Nase gehörte, hatte sich ein unruhiger Zug, ein den man bei der während der bisherigen Dauer der Verhandlung noch niemals zu beobachtenden Gelegenheit fand. Im Hörsaalraum vernahm man bei den letzten Worten des Staatsanwalts keinen Atemzug. Die Spannung löste sich erst während der rhetorisch feingedachten Rede des Verteidigers. Am Dienstag fuhr Justizrat Josephson in seiner Verteidigung fort. Er suchte in langen Ausführungen die vom Staatsanwalt angeführten Indizien gegen die Gräfin Bothmer zu entkräften. Besonders wandte er sich gegen den Vorwurf des Eifers Staatsanwalts Gerlach, daß im Falle eines Diebstahls vorliegt und daß sich die Angeklagte hier eines besonders zu verwerfenden Vertrauensbruches schuldig gemacht habe. Er suchte nachzuweisen, daß die Angeklagte mit den zur Anlage stehenden Karten überhaupt nichts zu tun gehabt habe. Er erklärte zur allgemeinen Ueberzeugung, er habe mit der Gräfin Bothmer im Gefängnis nochmals Rücksprache genommen. Die Gräfin sei bereit, dem Gerichte abermals eine Schriftprobe zu geben, und zwar in deutschen Buchstaben zu geben, um darzutun, daß der Sachverhalt infolge von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei, als er eine Ähnlichkeit zwischen den im „Reichsbrief“ vorhandenen deutschen Buchstaben und ihrer Schriftprobe feststellen sollte. Landgerichtsdirektor Westermann entsprach dem Antrage des Verteidigers, und so wurde das Plaidoyer unterbrochen und nochmals die Beweisnahme eröffnet. Erster Staatsanwalt Gerlach war der Ansicht, daß eine neuerliche Schriftprobe der Angeklagten keinen Wert habe und bat, den Referendar als Zeugen haben zu lassen, der feinerzeit bei der Gräfin im Gefängnis war und von ihr Schriftproben erhalten hat. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht den Antrag der Verteidigung ab.

In später Abendstunde verurteilte das Gericht die Gräfin Bothmer zu einem Jahr Gefängnis. Gastentlassung wurde von der Verteidigung beantragt, vom Gericht aber abgelehnt.

Sparen heißt Verdienen!

Blauband

statt Butter essen heißt: Bei jedem Pfund Mk. 1.50 verdienen.

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Herrenzimmer

Eiche, schwarz wie neu aus Privathand gegen barpreiswert zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftst. d. Ztg. unter Nr. 40805

Achtung Kundenbesitzer!

Empfehle mich zum Abbruch von Schiefer - Dächer - Abbrucharbeiten. Kostenvoranschlag und Dächerarbeiten. Keine Gewährleistung. Nachweislich gute Erfolge. Garantierte für Abbrucharbeiten. Anfragen unter 2. 40722 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer Anzeigen f. d. wird Bestellungen erteilt!

WERKSTATT FÜR GUTE POLSTERMÖBEL

MAX SCHNEIDER
BOHRSTERNSTR.

Wenn Sie richtig kalkulieren

und die ungemein beruhigende Wirkung der Cigarette

GELBE SORTE REEMTSMA

einrechnen, dann sind 6 Pfg. wenig Geld

„Guten Tag, meine Lieben, uns geht's „Stuvkamp“.“

Wie geht es Euch?“

Wir sagen ganz einfach „Stuvkamp“, weil jeder weiß, daß Stuvkamp der Inbegriff von Jugend, Lebensfreude, Gesundheit, Energie und Tatkraft ist. STUVKAMP-SALZ, das Edelprodukt unserer deutschen Wissenschaft und Arbeit, enthält die

Lebenswichtigen Salze,

die der menschliche Körper so sehr dringend benötigt. Die kleine tägliche Dosis morgens auf nüchternem Magen in Wasser eingenommen, zeitigt das wundervolle Resultat. **Große Originalpackung Rm. 3. , kleine Originalpackung Rm. 2. .**

Stuvkamp Salz-Werk G. m. b. H., Hamburg 8.

General-Vertrieber Karl Richter, Dortmund
Guthelstr. 57
Telefon 7655.

Geeignete Vertreter wollen sich wegen Uebernahme einer Bezirksvertretung mit unserem Generalvertreter in Dortmund in Verbindung setzen.

Lungenkranke

die bisher keine Heilung fanden und an Asthma, Lungenschwäche, Lungenentzündung, Bronchitis, Folgen der Grippe, Verengung der Bronchien usw. litten. Finden Antikörper, die die Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Bronchie sind. Das Ende der Lungenkrankheit! Unter Zuhilfenahme der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welche einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 1. - Porto extra.

Lütjega-Verlag, Cassel 100.

Riffen

in Verkauf. 14075
Schloßstr. 7, 4075
Bielefeld

Konzertsaal

in Verkauf. 14075
Schloßstr. 7, 4075
Bielefeld

elektr. Glühlampen

in Verkauf. 14075
Schloßstr. 7, 4075
Bielefeld

